



# Glückauf



Grube Samson

Es grüne die Tanne  
Es wachse das Erz  
Gott schenke uns allen  
ein fröhliches Herz.

## Mitteilungsblatt

des

Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e. V.

Nr. 52

Sankt Andreasberg

Dezember 2004

Liebe Vereinsmitglieder!

Sankt Andreasberg / Freiberg — 3. Advent 2004

Mit der 4. und letzten Ausgabe unserer Vereinszeitschrift im Jahr 2004 darf ich Ihnen auch im Namen des Vorstandes die besten Grüße und Wünsche zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel übersenden. Den Mitgliedern der Arbeitsgruppen wünsche ich insbesondere eine schöne Mettenschicht (18.12.) am Bergwerk.

Mit über 6 000 Stunden ehrenamtlich geleistete Arbeit kann dieses Jahr die AG Bergbau besonders Stolz und zufrieden sein und einen besonderen Rekord verzeichnen. Noch nie seit der Gründung der AG 1988 wurde soviel gearbeitet. Für den Verein war es insgesamt ein sehr erfolgreiches Jahr. Alle Vereinsmitglieder können sich über diese Aktivitäten freuen. Besondere Höhepunkte neben der Arbeit am Lehrbergwerk und in den Archiven waren die Öffnung des Beerberger Tagesstollens im Frühjahr sowie die Slowakei Exkursion und natürlich die Ausrichtung des 7. Internationalen Bergbau-Workshops Ende September.

Mit dem Beerberger Tagesstollen ist nun eine weitere bedeutende Bergwerksanlage in unseren Verantwortungsbereich gelangt. Damit hat sich unsere Position als größter Bergwerksbesitzer weiter gefestigt, auch wenn wir uns natürlich damit abfinden müssen, dass die „Ausbeute“ nicht in Geld gezahlt werden wird. Umso mehr freue ich mich über die Entwicklung in unserem Förderverein — der Gewerkschaft Grube Roter Bär — die trotz dieser Aussichten immer mehr Gewerke findet, die bereit sind Zubeße zahlen.

Über die Slowakei Exkursion hatten wir bereits berichtet und an dieser Stelle möchte ich noch auf die nun geplante Studienreise nach Polen (siehe Seite 6) hinweisen, die wiederum gemeinschaftlich mit anderen Vereinen und Arbeitsgruppen organisiert wird. Diesen Termin und weitere Ankündigungen

haben wir für Sie in dieser Ausgabe zusammengestellt. Hinweisen möchte ich noch auf die geplante Jahreshauptversammlung am 15. April 2005, zu der wir aber noch gesondert einladen werden.

Ein voller Erfolg in diesem Jahr war der Bergbau-Workshop, der natürlich auch viele Mitglieder und befreundete Vereine und Arbeitsgruppen über Wochen beschäftigt hat. Bei der Veranstaltung, mit über 100 Gästen aus Österreich, der Schweiz, Italien, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden und natürlich aus vielen deutschen Bergbauregionen, haben wir den Oberharzer Bergbau sehr gut präsentieren können. Wir werden uns auch weiterhin bei dieser überregionalen Arbeit einbringen und den Termin für den nächsten Workshop (vermutlich in Tschechien) können Sie sich für den 7.9. — 10.9.2005 vormerken.

Trotz dieser Dinge bleibt natürlich unser Arbeitsmittelpunkt das Lehrbergwerk und die Archive! Die letzte größere Befahrung aller Baustellen habe ich mit Vereinsmitgliedern und Gästen zum Barbaratag durchgeführt. Unser Bürgermeister H.-G. Schärf und der Stadtdirektor H.-J. Grogorenz haben mich begleitet und waren begeistert von der Entwicklung und der Größe der befahrbaren Grubenräume. Mit den jetzt erschlossenen Bergwerken nehmen wir eine Spitzenstellung in der Harzer Museumswelt ein!

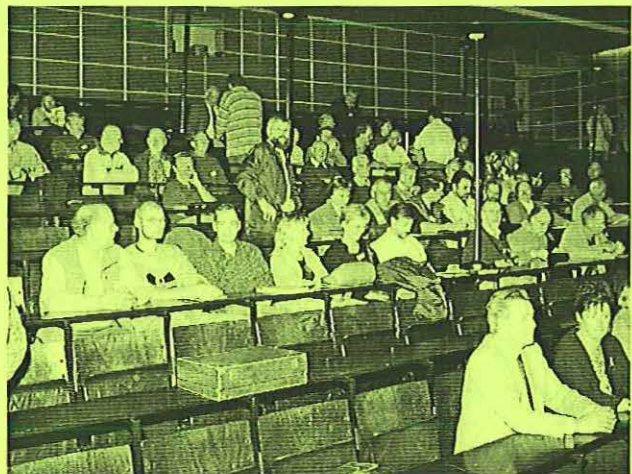
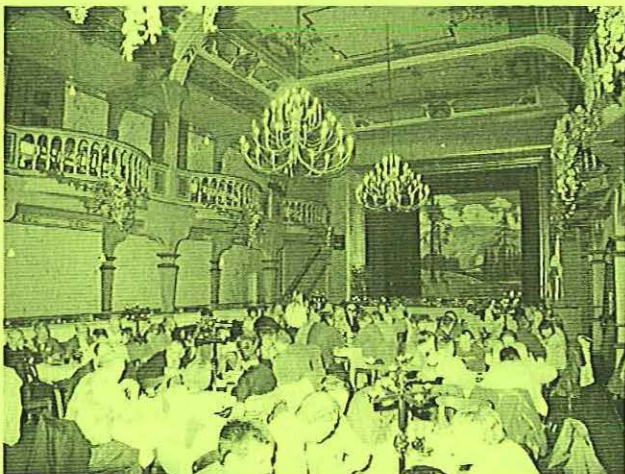
Wir danken allen Aktiven, Förderern und Freunden unseres Vereins für Ihr Engagement und die Unterstützung und der Geschichtsverein wünscht allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Start in das Jahr 2005.

Mit einem herzlichen

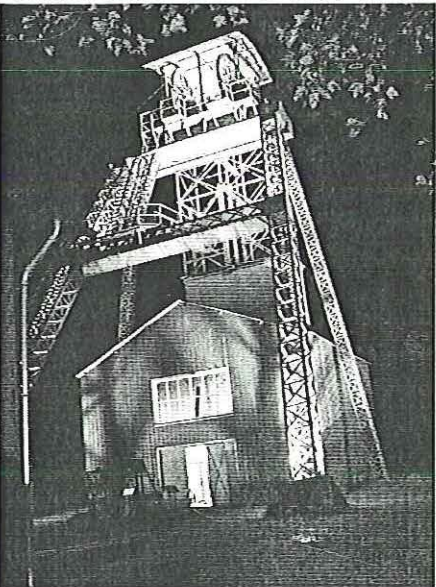
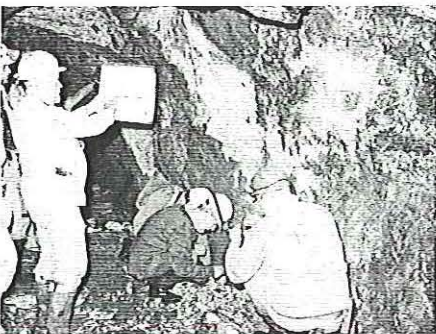
G l ü c k A u f

  
*Matthias Bock*

Matthias Bock  
(1. Vorsitzender)



## 7. Internationaler Bergbauworkshop in Clausthal-Zellerfeld — eine kurze Nachlese



Der Bergbauworkshop ist abgeschlossen.

In der Nachlese dieser Veranstaltung erscheint er als sehr gelungen und der Rücklauf an Reaktionen der Teilnehmer zeigte eine große Zufriedenheit mit dem Verlauf und der Organisation. Mitarbeiter der Grube Roter Bär waren maßgeblich bei der Organisation und der Durchführung dieses Workshops beteiligt. Es soll an dieser Stelle eine erste kleine Rückschau angestellt werden.

Die beiden Bilder auf der vorangegangenen Seite zeigen links den Glückauf-Saal in Clausthal, in dem der Begrüßungsabend stattgefunden hat. Ein ungezwungenes Treffen und weiteres Kennenlernen in stimmungsvollem Ambiente, das auch die etwa einhundert Teilnehmer aufnehmen konnte.

Im rechten Bild ist ein Eindruck aus dem *großen Physik-Hörsaal* eingefangen. Die Teilnehmer verteilen sich über reichlichen Plätze des Raumes. Im Vordergrund sitzen zu Beginn der Veranstaltung die Vertreter der Städte Clausthal-Zellerfeld (Frau Fuchs) und Sankt Andreasberg (Herr Grogorenz). Nicht im Bild sind der Präsident der Technischen Universität Clausthal (Herr Brand), der zum Aufnahmezeitpunkt als Schirmherr die Grußworte übermittelt. Ebenfalls war Herr Hammerschmidt als Vertreter des Landesbergamtes zum Überbringen der Grußworte des Amtes zugegen.

Der Programmrahmen des Workshops ist im letzten Heft bereits abgedruckt worden. An den Vormittagen traf man sich zu Vorträgen im Hörsaal, derweil es nach einem Mensabesuch nachmittags zu den Exkursionen in die Region ging. In der Kaffeepause, die auch von den Mitarbeitern des Lehrbergwerkes vorbereitet wurde, konnte man über die vorhergehenden Vorträge sprechen, sich auf die Nachmittage vorbereiten und bei einem kleinen Imbiss (Bild oben) den letzten Abend Revue passieren lassen.

Stellvertretend für die Touren in die Region sei hier sei (zweites Bild von oben) die Exkursion zu den Rosenhöfer Radstuben in Clausthal gezeigt. Jürgen Alich (Harzwasserwerke, in Grubenzeug) erläutert den Teilnehmern die Örtlichkeiten.

Die beiden nächsten Fotos zeigen Bereiche um den Lautenthaler Richtschacht, der von dem Workshop unter Leitung von Dr. Klaus Stedingk (mit Karte in der Hand) besucht wurde. Mitarbeiter des Lehrbergwerkes waren zur Gästebegleitung, sicherheitlichen Betreuung und als Rettungsteam mit vor Ort.

In dem unteren Bild wird das Fördergerüst des Ottiliaeschachtes gezeigt, das für die Abschlußveranstaltung, die im angrenzenden Maschinenhaus stattgefunden hatte, von Mitarbeitern des Lehrbergwerkes stimmungsvoll illuminiert wurde. Mit dieser Aktion konnte zum Abschluß des Workshops eine weithin sichtbare Landschaftsmarke (quasi als „Leuchtturm“) gesetzt werden.

Die Bilder stellte der Workshopteilnehmer F. Elsner zur Verfügung

## Die ersten festen Termine 2005

Datum	Zeit	Ort	Anlass	Bemerkungen
8. Januar	9.00 Uhr	Grube Roter Bär	Erster Arbeitstag	im neuen Jahr für die AG Bergbau des Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.
15. Januar	16.00 Uhr	Grube Roter Bär	Versammlung AG Bergbau	
6. Februar	10.00 Uhr	Martini-Kirche	Bergdankfest	ev. Gottesdienst mit anschließendem Schärper im Gemeindehaus. Mitglieder der Arbeitsgruppe Bergbau werden gebeten, im Bergkittel zu erscheinen.
13. März	?	Landesbergamt	Sitzung „Projektgruppe Harz“	Petrographischer Grundkurs zur Gesteinsbestimmung. Leitung und Anmeldung W. Ließmann*, Beitrag 40 Euro je Person Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.
2. — 3. April	ganztags	Kurhaus im Sankt	Faszinierende Gesteinswelt	
15. April	19.30 Uhr	Kurhaus im Sankt	Jahreshauptversammlung	
22. Mai — 2. Juni		<b>Montanhistorische Studienreise nach Polen, Programm folgt zu einem späteren Zeitpunkt</b> <b>Achtung! Große Nachfrage! Anmeldung bei W. Ließmann *) bitte noch im Dezember vornehmen!</b>		
18. / 19. Juni	tagsüber	Ilfeld	13. Harzfest	eventuelle Teilnahme AG Bergbau in der Hoffnung auf gutes Wetter ...
2. Juli	14.00 Uhr	Grube Roter Bär	Bergfest	
7. — 10. September		<b>8. Internationaler Bergbau-Workshop in Tschechien (Termin und Ortsänderungen können sich noch ergeben)</b>		
11. September			Tag des offenen Denkmals	Aktionen auch an der Grube Roter Bär
16. — 18. September	?	Kurhaus im Sankt	Sommertagung der VFMG	
19. — 23. September		TU Clausthal	26. Harzer Mineralienseminar	die Grube Roter Bär wird dort auch sein...
24. / 25. September		Stadthalle CLZ	Mineralienbörse Clausthal	
? Oktober			Tag des Geotops	
10. — 14. Oktober	ganztags	Samson	9. Sankt Andreasberger Montanseminar	Spannendes und Wissenswertes rund um den Harzer Bergbau. Leitung und Anmeldung W. Ließmann*, begrenzte Teilnehmerzahl, Beitrag 70 Euro je Person.
26. / 27. November	ganztags	Samson ?	Adventlicher Mineralienmikroskopiekurs	Mineralienbestimmungskurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Leitung und Anmeldung W. Ließmann*, begrenzte Teilnehmerzahl, Beitrag 25 Euro je Person.

Zusammenstellung Ließmann / Liebermann; Stand: 15. Dezember 2004

\*) Dr. W. Ließmann; Rosdorfer Weg 33 a; D-30 073 Göttingen; Tel. / Fax.: 0 55 1 / 770 34 99 für schriftliche Anmeldung und weitergehende Informationen

## Veranstaltungen im Sankt Andreasberger Bergwerksmuseum Grube Samson 2005

### Faszinierende Gesteinswelt

Petrographischer Grundkurs mit Übungen zur Gesteinsbestimmung

Wochenendkurs 2. und 3. April 2005

**Teilnehmer:** max. 12

**Beitrag:** 40 Euro je Person, Ehepaare 60 Euro

**Themen:** Bestimmung von gesteinsbildenden Mineralien; **Der Harz — „die klassische Quadratmeile der Geologie“** und seine Gesteine, „Exoten“ aus aller Welt; Gesteine unter dem Polarisationsmikroskop; Schwerpunkt in diesem Jahr: Pegmatite, Karbonatite und Ganggesteine

### 9. Sankt Andreasberger Montanseminar

Spannendes und Wissenswertes rund um den Harzer Bergbau. Mit Vorträgen, Wanderexkursionen, individuellen Grubenbefahrungen einschließlich Gedankenaustausch in netter Runde. Für alle, die gern wandern und Harzgeschichte(n) „*live und zum Anfassen*“ erleben möchten! Vorträge, Exkursionen und Grubenfahrten (siehe Sonderprogramm)

Woche von Mo 10. — Fr. 14. Oktober 2005

**Teilnehmer:** max. 20

**Beitrag:** 70 Euro je Person; Ehepaare 130 Euro

**Vorlesungen und Referate:**

- Die Montanlandschaft Harz — Geschichte über und unter Tage (Einführungsvortrag)
- Vom Kobalterz zum Königsblau. Zur Kultur- & Technikgeschichte des „Kobaltblaus“
- Neue Erkenntnisse der Montanarchäologie zu den Anfängen des Harzer Bergbaus
- Knowhow des Harzer Erzbergbaus: Technische Innovationen, die um die Welt gingen, Spannendes zu Erfindungen wie Wassersäulenmaschine, Fahrkunst, Drahtseil u.a.
- Fotografieren im Bergbau — Historische Bilddokumente aus 150 Jahren

**Wandereckursionen:**

- Die Alte Harzstraße — zwischen Goslar und Clausthal-Zellerfeld und die Blei- / Silber- und Nickelerzgrube Großfürstin Alexandra
- Der Bergbau auf Kupfer, Silber und Kobalt im Hasseöder Revier bei Wernigerode
- Der Sankt Andreasberger Silberbergbau am Matthias-Schmidt-Berg ; mit Befahrungen der Gruben des **Lehrbergwerks Grube Roter Bär**,
- Fluß- und Schwerspatbergbau im Raum Barbis-Scharzfeld (Südharz)

### Erze, Metalle und Mineralien ins rechte Licht gesetzt

3. Adventlicher Mineralienmikroskopie-Kurs

Wochenendkurs 26. / 27. November 2005 (12 Übungsstunden)

**Teilnehmer:** max.12

**Beitrag:** 25 Euro je Person, Ehepaare 40 Euro

**Themen:** Spannendes und Wissenswertes über Erze, Erzminerale und deren Lagerstätten. Praktische kleine Erzkunde: Mineraluntersuchungen und Bestimmungsübungen unter dem Binokularmikroskop. Geeignet sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene. Es steht umfangreiches Übungs- und Anschauungsmaterial zur Verfügung.

---

Informationen und Anmeldung (bitte schriftlich) beim Seminarleiter:

Dr. W. Ließmann

D-37 073 Göttingen

Rosdorfer Weg 33 a

Tel. / Fax.: 0 55 1 / 77 034 99

Arbeitsgemeinschaft Harzer Montangeschichte  
Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V.  
Harzverein e.V.

## Einladung zu einer bergbau- und kulturhistorischen Exkursion nach Polen (Schlesien und Raum Krakau) 22. Mai bis 01. Juni 2005

Leitung: Wolfgang Lampe (Clausthal-Zellerfeld) und Dr. Wilfried Ließmann (Göttingen)

Nach dem großen Erfolg der 2004 gemeinsam veranstalteten Exkursion in die Slowakei planen wir für 2005 eine Fahrt nach Polen in die Bergbaureviere Schlesiens und in die Region Krakau, wobei auch Geologie und Kultur nicht zu kurz kommen soll. Durch Kontakte zu polnischen Fachkollegen werden wir vor Ort kompetente Führung erhalten. Im vorläufigen Programm sind folgende Schwerpunkte vorgesehen:

- Grubenfahrt im aktiven polnischen Kupferbergbau im Raum Lubin
- Besuch im Riesengebirge
- Breslau (Besichtigung von Sehenswürdigkeiten)
- Gleiwitz / Königshütte (Besichtigung des Eisenkunstgußmuseums)
- Tarnowitz (Blei/Zink-Bergbau, Besuch von Bergbaumuseen)
- Krakau (Stadtbesichtigung und Besuch der Bergbauuniversität)
- Befahrung des Steinsalzbergwerks Wieliczka

Wir müssen darauf hinweisen, dass sich noch Änderungen im Programm ergeben können.

Die Fahrt findet in einem modernen Reisebus statt, (Achtung: begrenzte Zahl von Plätzen: max. 28 Personen, Teilnahme nach Reihenfolge der schriftlichen Anmeldung). Übernachtungen sind in geeigneten Hotels in Liegnitz, Gleiwitz und Krakau vorgesehen.

Die vorläufige Kostenschätzung beläuft sich auf 1 200,- Euro pro Person bei Unterbringung in Doppelzimmern (Zuschlag bei EZ Unterbringung). Der Preis beinhaltet neben der Busreise Unterkunft und Halbpension sowie einen Exkursionsführer und die Eintrittsgelder, soweit heute planbar. Unsicherheiten liegen in der nicht vorherzusehenden Kostenentwicklung insbesondere bei den Hotelpreisen.

Auf Anfrage erhalten Sie per Post ein ausführliches Programm. Eine verbindliche Anmeldungen bitten wir möglichst bis Ende Dezember 2004 an eine der unten genannten Anschriften zu senden. Wir bitten um Verständnis für diese kurze Frist, die durch die Vorbuchung des Reisebusses begründet ist.

Bei Anmeldung bitten wir um eine Anzahlung von 200,- Euro auf das Konto 100 126 309 bei der Sparkasse Goslar / Harz; Bankleitzahl 268 500 01, Stichwort „*Schlesienexkursion 2005*“).

In einem zweiten Zirkular zu Anfang des Jahres 2005 werden weitere Einzelheiten der Exkursion und der Termin für die Zahlung des restlichen Exkursionsbeitrages bekanntgegeben.

Wir hoffen, mit diesem Angebot Ihr Interesse geweckt zu haben. Zur Zeit (Anfang Dezember 2004) liegen rund 20 Anmeldungen vor, sodass die Reise sicher stattfinden wird.

Mit freundlichem Gruß und Glückauf

Wolfgang Lampe  
Arnikaweg 15  
38 678 Clausthal-Zellerfeld  
Tel.: 0 53 23 / 84 105  
Wolfgang.lp@t-online.de

Dr. Wilfried Ließmann  
Rosdorfer Weg 33 a  
37 073 Göttingen  
Tel.: 0 55 1 / 77 034 99  
wl-theuerdanck@freenet.de



# St. Andreasberg

## im Oberharz,

aus dem Archiv von Jochen Klähn

die am höchsten gelegene Stadt (500—660 M.) von ganz Nord- und Mitteldeutschland, ist seit ungefähr einem Jahrzehnt einer der besuchtesten Kurorte des Harzes (1894 : 3 715 Fremde).

Durch die Secundärbahn St. Andreasberg-Scharzfeld mit der Linie Nordhausen-Northeim verbunden, bildet es für die aus Süd-, West- und Norddeutschland kommenden Reisenden die bequemste Eintrittspforte in den Harz, und ist von Braunschweig, Halle, Kassel und Magdeburg in etwa 4, von Hannover in  $4\frac{1}{2}$ , von Berlin in  $6\frac{1}{2}$  und von Bremen und Hamburg in 8 Stunden zu erreichen.

Die nähere und weitere Umgebung von St. Andreasberg ist wegen ihrer Naturschönheiten berühmt, und sind die hervorragendsten Punkte des Oberharzes von hier aus in wenigen Stunden zu Fuss erreichbar z. B. Stöberhai in  $2\frac{1}{2}$ , der Knollen bzw. die Hanskühnenburg in 3, der Ravenskopf in  $3\frac{1}{2}$  und der Brocken in 4 Stunden.

(NB. Seit Fertigstellung des neuen Weges vom «dreieckigen Pfahle» zum Brocken ist der Aufstieg von dieser Seite unbedingt der bequemste, da er nur  $1\frac{1}{2}$  Stunden mässigen Steigens erfordert.)

In Folge dieser centralen Lage wird St. Andreasberg mit Vorliebe als Hauptquartier bei Ausflügen in den Oberharz gewählt.

Die Stadt liegt theils auf einem flachen, von NO nach SW streichenden Hügelrücken (Oberstadt), theils in einem, sich nach S öffnenden Nebenthale der Sperrlutter (Unterstadt) und ist durch vorliegende Bergketten gegen N- und O-Winde geschützt.

Die Bevölkerung (3 400 E.) lebt hauptsächlich vom Bergbau (bekanntlich ist St. Andreasberg «das Mineralienkabinett des Harzes»), von der Viehzucht (vorzügliche Kuh- und Ziegenmilch!) und vom Versand der berühmten Harzer Kanarienvögel. Industrielle Etablissements bestehen, abgesehen von einigen Holzschneidereien, in St. Andreasberg und Umgegend nicht. Der Qualm der Fabrikschornsteine ist auf unsern Bergeshöhen glücklicherweise noch unbekannt, und da hier, der hohen Lage wegen, auch kein Ackerbau mehr getrieben wird, so bedecken nur Wiesen und Wälder die umliegenden Berggipfel. In Folge dessen ist die **Luft ungemein rein, frei von Staub und schädlichen Krankheitskeimen.**

Das **Klima** ist ein subalpines, der Sommer erfrischend kühl, der Winter durchschnittlich um 4 – 5° wärmer als im angrenzenden Flachlande und durch intensive Sonnenstrahlung (Insolation) ausgezeichnet. Die **mittlere Monatstemperatur** beträgt für Januar  $-12,9^{\circ}$ , Februar  $-15,9^{\circ}$ , März  $-0,5^{\circ}$ , April  $+5,4^{\circ}$ , Mai  $+12,9^{\circ}$ , Juni  $+15,9^{\circ}$ , Juli  $+15,0^{\circ}$ , August  $+13,7^{\circ}$ , September  $+11,8^{\circ}$ , October  $+6,7^{\circ}$ , November  $+2,1^{\circ}$  und December  $-0,6^{\circ}$  C., die **Jahrestemperatur**  $6,7^{\circ}$  im Mittel, der **Barometerstand** 705,0 Mm. und der **Feuchtigkeitsgehalt der Luft** 39,0 %. Vorherrschende Windrichtungen sind W und SW.

Die **hygienischen Verhältnisse** des Kurortes sind die denkbar günstigsten; die Stadt steht durchweg auf Thonschiefer, hat Hochdruck-Wasserleitung, Canalisation, Desinfectionsanstalt und wird voraussichtlich in kürzester Frist auch elektrische Beleuchtung und elektrische Strassenbahn erhalten. Endemische **Krankheiten**, wie Typhus, Diphtherie, Wechselfieber, Scrophulose und Tuberkulose kommen unter der einheimischen Bevölkerung so gut wie gar nicht vor, und haben sammtliche Cholera-Epidemien bis jetzt den Ort vollständig verschont.

**Zu empfehlen ist der Aufenthalt** in St. Andreasberg für Erholungsbedürftige, Reconvalescenten von erschöpfenden Krankheiten, für schwächliche und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder,

für blutarme und bleichsüchtige Mädchen, für junge Leute mit Anlage zur Schwindsucht, für nervenschwache Frauen und durch Berufsthätigkeit überanstrengte Männer (Neurastheniker), für Kranke mit Herzschwäche oder Fettherz, für Asthmatische und für Patienten mit Spitzenkatarrhen. Da die örtlichen und klimatischen Verhältnisse St. Andreasbergs immerhin eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Organismus voraussetzen, so ist **für vorgeschrittene Krankheitställe der Kurort nicht geeignet.**

Schliesslich verdient noch hervorgehoben zu werden, dass St. Andreasberg seit einigen Jahren auch als Winter-Kurort in Aufnahme gekommen ist.

Die Stadt hat zwei **Badeanstalten:** das «Badehaus» (Besitzer Dr. Jacobasch) und das «Andreasbad» (Besitzer Dr. Ladendorf), in welchen Wasserbäder, warme und kalte Douchen, Inhalationen von Soole, Fichtennadeldämpfen, verdünnter und verdichteter Luft, Sool- und Moorbäder, russische, elektrische und medicinische Bäder aller Art verabfolgt werden. Eines besonderen Rufes gegen Rheumatismus erfreuen sich von jeher die Fichtennadelbäder, welche aus den jungen Trieben unserer harzreichen Tannen täglich frisch bereitet werden.

Bäderpreise im Badehause: Wasserbad warm, mit Douche einzeln 0,75 M., 10 Billets im Abonnement 7,00 Mk.; ohne Douche 0,60 (5,50) Mk.; Wasserbad kalt (Sitzbad) 0,50 (4,50) Mk.; Douche warm 0,50 (4,00) Mk.; Douche kalt 0,35 (3,00) Mk.; Fichtennadelbad mit Douche 1,25 (11,00) Mk.; desgleichen ohne Douche 1,00 (9,00) Mk.; Russisches Bad 1,75 (15,00) Mk.; Luftbad im pneumatischen Kabinet für eine Person 2,25 (20,00) Mk.; für zwei Personen 3,25 (30,00) Mk.; Waldenburgscher Apparat 0,50 (4,00) Mk.; Inhalation 0,60 (5,00) Mk.

Bäderpreise im Andreasbad: (pro Dutzend-Billets): warme Bäder 6,50 Mk.; kalte Bäder 4,50 Mk.; Fichtennadelbäder 11,00 Mk.; Soolbäder 11,00 Mk.; elektrische Bäder 15,00 Mk.; Moorbäder 11,00 Mk.; warme Douchen 4,50 Mk.; kalte Douchen 3,25 Mk.; temperirte Douchen 4,50 Mk.; schottische Dauchen 4,50 Mk.

Für **Unterhaltung** ist durch eine neuerbaute Lesehalle, regelmässige Kur-Concerte, Réunions und ein Sommertheater gesorgt.

An **Kurtaxe** zahlen: 1 Person 6 Mk., eine Familie von 3 Mitgliedern 9 Mk. und eine solche mit mehr als 3 Personen 10 Mk. Bei einem Aufenthalt von 4—7 Tagen ermässigen sich diese Sätze auf 2, 3 bzw. 4 M. Kinder unter 14 Jahren und Dienstboten sind von der Kurtaxe befreit.

Am Orte befinden sich 4 Aerzte (Dr. Hartung, Jacobasch, Ladendorf, Stern) und eine Apotheke.

Empfehlenswerthe **Hôtels I.** Ranges: Bergmann, Busch, Rathhaus und Schützenhaus; **Hôtels II.** Ranges: Hamburger Hof, Kurhaus und Tannhäuser. Von **Restaurationen** in der nächsten Umgebung der Stadt sind anzuführen: Bahnhof, Glockenberg, Grabenhaus, Jordanshöhe, Neufang, Schöne Aussicht, Specht, Sperrlutterhalle und Waldhaus.

Sämmthiche Hôtels, sowie einige der angeführten Restaurants nehmen Fremde mit **Pension** auf. Ausserdem finden bei Dr. Jacobasch und Dr. Ladendorf, sowie bei einer Anzahl anderer Familien Kurgäste mit voller oder theilweiser Verpflegung Aufnahme.

Weitere Auskunft, besonders über gute Privat-Wohnungen, ertheilt bereitwilligst

## das Kur-Comité.

I. A.

Der geschäftsführende Ausschuss:

Bergmann,	Von Bertrab,	Dr. Jacobasch,	Richard,	Pasic,
Senator.	Königl. Oberförster.	Stabsarzt a. D.	Königl. Berginspector.	Bürgermeister.

# Vor 300 Jahren nahmen Sankt Andreasberger Bergleute den Schwefelkies-Bergbau im Mühlental bei Elbingerode / Harz auf

Neue Erkenntnisse zur Montangeschichte des Mittelharzes

von Wilfried Ließmann, Göttingen

Die Umgebung von Elbingerode im Mittelharz ist neben den heute noch industriell gewonnenen Kalksteinvorkommen geprägt durch die bedeutendsten Eisenerzlagerstätten dieses Mittelgebirges. Das hier hauptsächlich in Form von steilstehenden Lagern auftretende Eisenerz besteht vorherrschend aus Hämatit und karbonatischen Begleitmineralen. Der bis ins Mittelalter zurückreichende Eisenerzbergbau lief erst Ende der 1960er Jahre mit Einstellung der Gruben Braunesumpf (bis 1968) und Büchenberg (bis 1970) aus. Mit durchschnittlich nur 25–30 % Fe war der Betrieb trotz großer potentieller Vorräte zuletzt sehr unwirtschaftlich.

Genetisch verwandt mit den Eisenerzvorkommen ist die Schwefelkieslagerstätte *Einheit*, die östlich der zwischen Elbingerode und Rübeland durch das Mühlental verlaufenden B 27 liegt. Hier liegt das Eisen nicht oxidisch an Sauerstoff, sondern sulfidisch an Schwefel gebunden — in Form von Pyrit ( $FeS_2$ ) — vor. Zur Gewinnung dieses, zur Erzeugung von Schwefelsäure und anderen Schwefelverbindungen wichtigen Rohstoffes wurde bis zum Ende der DDR (1990) ein bedeutendes Bergwerk betrieben, die *Schwefelkiesgrube Einheit*. Die Jahresförderung betrug bis zu 380.000 t Roherz (1973) und die Belegschaft umfasste rund 500 Leute. (SCHEFFLER, 2002).

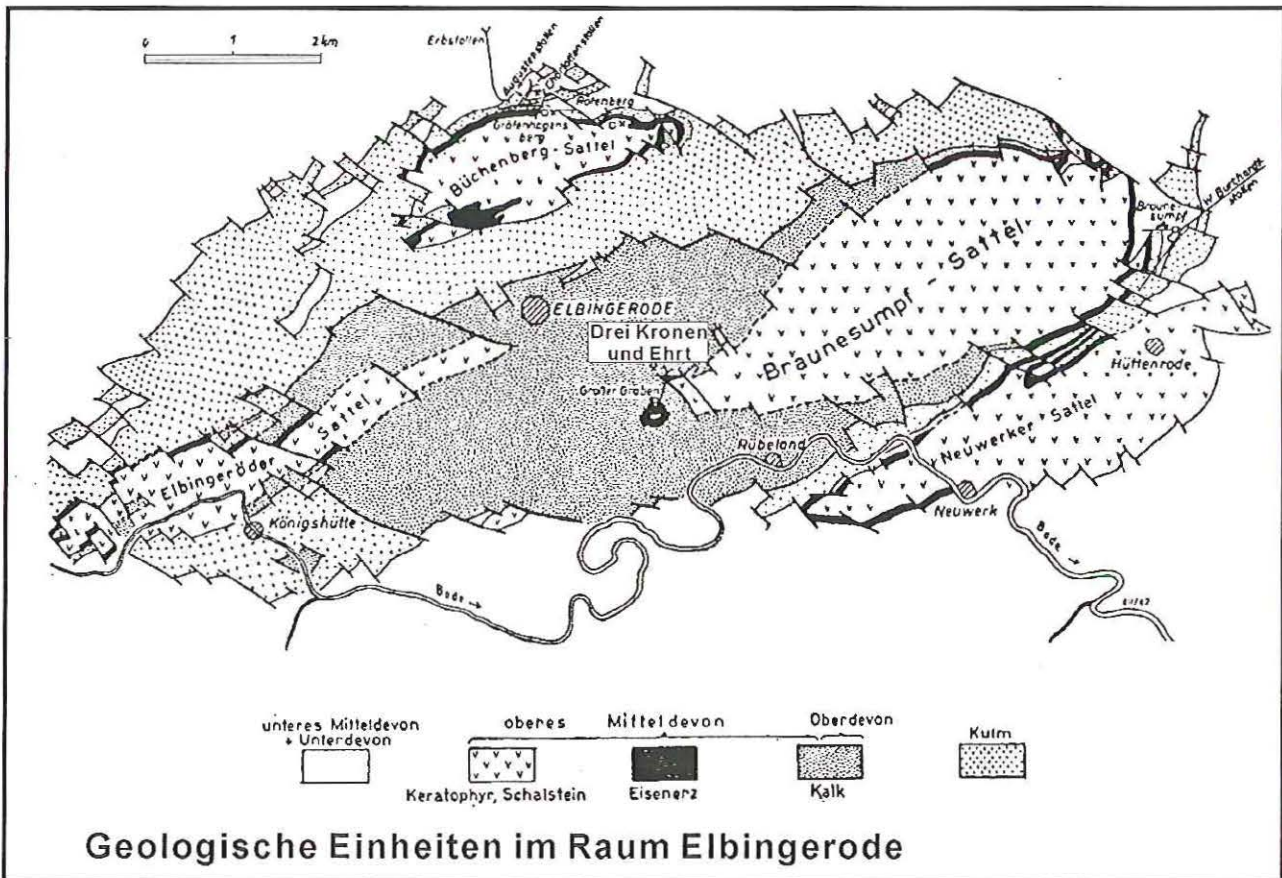


Abbildung 1: Übersichtskarte zu den geologischen Einheiten im Raum Elbingerode / Harz

Parallel zum bis 2003 andauernden Verwahrungsbetrieb (Verfüllung von oberflächennahen Abbauhohlräumen) entstand nach 1993 auf der obersten Sohle, die auch nach Flutung der Grube wasserfrei bleiben wird, ein Besucherbergwerk, das den alten Namen des Bergwerks *Drei Kronen und Ehr*t trägt.

Unweit der heutigen Tagesanlagen befindet sich ein gleichermaßen geologisches, wie auch montanhistorisch bedeutendes Denkmal, der sog. *Große Graben*. Es handelt sich um einen seit Alters her betriebenen Brauneisenstein-Abbau, der vermutlich bereits im Mittelalter bestand. Durch Oxidationseinflüsse von Luft und Grundwasser ist hier das einem Kern aus Keratophyr auflagernde massive Schwefelkieserz oberflächennah vollständig in massigen Limonit umgewandelt worden. In der Lagerstättenkunde spricht man vom „*eisernen Hut*“ des Sulfiderzkörpers.

Dieses primär ganz überwiegend aus Pyrit und Spuren von Kupferkies bestehende Lager entstand zur Zeit des mittleren Devons im Zusammenhang mit einem intensiven untermeerischen Vulkanismus, der zur Bildung von Keratophyr, einem kaliumbetonten diabasähnlichen Gestein, führte. In Ruhephasen zwischen vulkanischen Eruptionen schieden aus dem Meeresboden hervorsprudelnde heiße Thermalwässer (Hydrothermen) das Mineral Pyrit aus. Ganz ähnlich dürfte sich die Bildung der an Buntmetallen außerordentlich reichen Rammelsberger Kieserze erfolgt sein. Später, als die vulkanische Tätigkeit nachließ, siedelten sich Korallen auf den Untiefen des tropisch warmen Meeres an und produzierten Kalk, der die vulkanische Formation überdeckte. Heute stellt dieser hoch reine Massenkalk einen begehrten Rohstoff dar, von dessen industrieller Nutzung gewaltige Tagebaue zwischen Rübeland und Elbingerode zeugen.

### Zur frühen Geschichte

Die Betriebsgeschichte des modernen Schwefelkiesbergbaus wird in einer 2002 erschienenen Schrift zusammenfassend dargestellt.

Dem bisherigen Stand der Kenntnis nach, erfolgte die Entdeckung der Pyritlagerstätte, die im Verborgenen unter der „*im Großen Graben*“ gewonnenen Eisenerzkappe ruhte, während der 1867–1871 durchgeführten Auffahrung des *Gräflichen Stollens* (heute *Fürstlicher Stollen*), der im Mühlental zur Entwässerung der Eisensteinsgruben angesetzt worden war. Einige Jahre später löste dann die Gewinnung von Schwefelkies — ein zunehmend wichtiger Rohstoff der aufkommenden Großchemie — den zunehmend unrentablen Eisenerzbergbau ab.

Gänzlich neue Aspekte zur Geschichte dieses Bergbaureviers ergaben sich kürzlich, als der Verfasser im Bergarchiv des Clausthaler Landesbergamtes innerhalb eines Bestandes von Betriebsakten der Sankt Andreasberger Silbergruben auf den Titel<sup>1</sup> *Acta die Kiesgrube im Mühlenthal bei Elbingerode betreffend* (1707–1780). stieß.

Offenbar war dieses, rund 200 Seiten umfassende Convolut, bei der Neuregistrierung des sog. *Althannoverschen Bestandes* vor rund 100 Jahren versehentlich hier hineingeraten. Doch dem war nicht so. Schon die ersten Seiten verrieten, dass es sich um keinen Fehler des damaligen Archivars handelte, sondern in der Tat um einen frühen, bereits vor 1700 aufgenommenen Schwefelkies-Bergbau, der von Sankt Andreasberg aus betrieben wurde. Abnehmer war nämlich die dortige Silberhütte, die abgerösteten Schwefelkies als Zuschlag zum besseren Erschmelzen des Silbers benötigte. Damit ist dieser Bergbauzweig mindestens rund 170 Jahre älter, als bislang angenommen wurde!

### Zum historischen Hintergrund

Das Amt Elbingerode war seit 1635 ein Teil des *Einseitigen Harzes* und unterstand damit dem seit 1694 *kurfürstlich-hannoverschen Bergamt* in Clausthal. Zur Beaufsichtigung des insbesondere nach Errichtung der *Rothehütte* (1707 an der Bode im heutigen Ort Königshütte), intensivierten Eigenlehnerbergbaus gab es in Elbingerode einen Bergvoigt und einen Eisenstein-Geschworenen. Für die Belange des fiskalischen (formal gewerkschaftlichen) Bergwesens war das schon 1663 in Sankt Andreasberg eingerichtete Unterbergamt, mit einem Vizebergmeister, einem Vizebergschreiber, 2–3 Geschworenen und einem Revier-Markscheider zuständig.

Den vorliegenden Akten ist zu entnehmen, dass eine Herzberger (später Lauterberger) Gewerkschaft im Jahre 1705 eine bereits von „*den Alten*“ betriebene Schwefelkiesgrube, mutetete. Es gab einen alten, rund 16 m tiefen Schacht und eine etwa 110 m lange Tagesrösche. Auch hatten die Alten vormals eine Kunst betrieben, denn es fanden sich die Reste eines Aufschlaggrabens. Um diese Zeche

<sup>1</sup>Bergarchiv Clausthal Akte Nr. 09639–40; vormals AO Fach 1083 Akte Nr. 59

ein versuch auf Kupfer war, oder Schwefelkies zur Erzeugung von Schwefel oder Vitriol geliefert hatte, bleibt ungewiss. Ursprünglich mag der Austritt von Schwefelwasserstoff oder Funde von Schwefel Anlass zu Schürfvorsuchen gegeben haben. Der Name *Schwefeltal* für ein Nebental des Mühlentales deutet daraufhin.

In der 1694 von dem Herzberger Pastor J. F. OELFFEN zusammengebrachten Bergbaugesellschaft dominierten wohlhabende Bürger und Bergbeamten. Ursprünglich hatte die Gewerkschaft am südlichen Harzrand auf Kupferschiefer gebaut und in Herzberg eine Kupferhütte errichtet. Um 1700 verlegte diese ihre Aktivitäten nach Lauterberg, wo auf Gängen reiche Kupferkiesmittel entdeckt worden waren. Innerhalb weniger Jahre gelang es die dort betriebene Grube Kupferrose zur Blüte zu bringen. 1705 wurde die gewerkschaftliche Kupferhütte ins Luttertälchen verlegt und bis um 1820 betrieben (vgl. LIESSMANN et al. 2001).

Der Elbingeröder Amtmann und Oberförster ANDREAS ERNST HATTORF, einer der führenden Lauterberger Gewerken (ihm gehörten  $10\frac{1}{3}$  der 130 Kuxen), hatte 1705 die alte Kieszeche bei Elbingerode gemutet und ließ sie im Sommer 1706 aufwältigen. Der Kies sollte zunächst als Zuschlag auf der neuen Kupferhütte in Lauterberg eingesetzt werden. Da man sich dort aber für ein anderes Schmelzverfahren entschied, bei dem man keinen Schwefelkieszusatz benötigte, blieb das gewonnene Erz auf der Halde liegen.

Auf der 1663 wieder in Betrieb genommenen Sankt Andreasberger Silberhütte hatte man große Probleme beim Verhütten der sehr komplexen, an Silber und Kupfer, aber auch an Arsen und Antimon reichen Erze. Enorme Metallverluste und ein überdurchschnittlich hoher Kohlenverbrauch minderten den Ertrag der eigentlich recht reichen Erze so erheblich, dass es immer wieder massive Kritik seitens des fürstlichen Bergamtes gab. Im Clausthaler Revier kannte man dergleichen Sorgen nicht, da dort das Silber fein verteilt im Bleiglanz steckte.

Um Abhilfe zu schaffen, experimentierte man mit diversen Zuschlägen von Schlacken; sowohl solche von Rammelsberger Erzen als auch Eisenschlacken wurden getestet. Wegen der Vorherrschaft von silberhaltigem Fahlerz auf einigen Gruben, gewann man einen großen Teil des Silbers bei der Entsilberung des Rohkupfers (Seigerverfahren). Insbesondere der Andreasberger Vizebergschreiber HEINRICH FRIEDRICH MEYER (im Amt 1707–1713, bis 1723 dort Bergsekretär, danach Zehntner im Communion Harz) bemühte sich gleich nach seinem Amtsantritt um Verbesserungen bei den Schmelzprozessen.

Als sich bei Versuchen andeutete, dass sich durch den Zuschlag von Rammelsberger Kieserz das Metal ausbringen auf der Silberhütte verbessern ließ, beschloss das Bergamt diesen nun in größeren Mengen benötigten Rohstoff nicht von „der Communion“ zu kaufen, sondern lieber aus dem ähnlich weit entfernten aber „inländischen“ Elbingerode zu beziehen.

Im März 1707 reisten der Sankt Andreasberger Vizebergmeister C. DANNENBERG und Vizebergschreiber MEYER nach Elbingerode um die alte Kiesgrube, „die gewältiget und geöffnet sey, wovor ein massiger Schwefelkieß Gang befindlich...“ zu begutachten. In ihrem, an den Berghauptmann VON DEM BUSCH eingesandten Bericht heißt es:

„Hochwollgebohrener hochgebietender Herr,

auff die von Euer. Hochwollgeb. Excellence unter dem 12ten Marty c.a. erhaltenen Commission, die zu Elbingerode von dasigem Amtmann und Oberförster Hattorfen gewältigte alte Kießgrube in Augenschein zunehmen und unsern pflichtmäßigen Bericht, was dem angehörig, zu erstatten, haben wir uns den 11. April c.a. dahin verfügt und befunden, daß solche Kießgrube  $\frac{1}{2}$  Stunde unter Elbingerode nach dem Rübelandt in dem so benahmten Mühlenthal belegen, welche denn aniezo wiederumb ersoffen, es hat dieselbe aber noch iezo 2 Lachter tief eine alte Beyrüsche, so im Ganzen bis auf wenig Lachter vom Schacht stehet, welche mit wenig Kosten repariret und im Stande erhalten werden kann, im übrigen berichtet so woll der Oberförster Hattorf, als auch der Bergvoigt daselbst, daß der Schacht noch 6 Ltr. tief sey und befinde sich der Schacht 7 Ltr. in guten Gezimmer, worüber 3 Kasten über einander geschlagen und mit geschnittenen Bohlen belegt, auch mit etwas Berg bestürzt seyn, der Gang sey über 3 Lachter mächtig an derbem Kieß, und im Schacht weder am Hangenden noch Liegenden überschossen, 3 Lachter mehre darauf hinaufwärts außgelänget, alwo dieser Gang einen Außschraam von  $\frac{1}{4}$  Lachter mächtig anschneidiges Gebirge, welches mit der Kratz auch Keilhaue zu gewinnen, ha-



„... auf dem Stollen ist etwas wenig eingegangen, auch aus beyden Stößen der alte Berg dem Tiefsten zum Theil zugelaufen, das Absincken im Schacht hat auch nicht sattsahme Länge, und müße daher in Stößen angestecket, auch der Schacht benötigter Wetter halber. in etwas aufgetragen werden [...]

... wie nun solcher Umstände halber der Kieß noch nicht Centner weiß zu langen kann verdingen werden. Der dasige Bergvoigt auch nicht viel Lust dazu bezeiget, und vergibt, wie die Elbingeröder Bergleute mit ihrer Arbeit gar zu kostbahr, als sind von hier wiederum 1 Steiger mit 3 Bergleuten abgestanden, um das Beschriebene fürzurichten, auch daneben Kieß in Vorrat zu langen. Weil nun zu derer Lohnung, ingleichen das Fuhrlohn in Zeiten zu bezahlen, einige Veranstaltung nöthig ist, als hat man dem Berg Amt auch anheim stellen wollen, ob etwa 50 Thlr. Verlag aus der Knappschaft zu nehmen und einen Schichtmeister vor die Einnahme als 2 mgl. zu bestellen...“

Den vorhandenen Anschnitten ist zu entnehmen, dass die Grube mit 1 Steiger und 3–4 Hauern belegt war. Im Sommer 1708 arbeiteten hier Steiger HEINRICH HEINZMANN und die Hauer HANS HEINRICH KUTSCHER, GOTTFRIED WEGENER und BARTHOLD HOLZAPFEL — alle aus Sankt Andreasberg. Im Herbst 1709 erbot sich der Elbingeröder Bergvogt ANDREAS VOLLMER

„daß er aus dortiger Kiesgrube von dem Kieße, welchen man auf der St. Andreasbergischen Hütte zu Vorschlägen gebrauchet, entweder den Centner vor 1 ggl. Auf die Halle schaffen, oder aber dero behueff in sothaner Kießgrube ein paar Leuthe anlegen, darüber die Aufsicht führen, und mit selbigen sothanen Kieß so wolfeil als möglich fodern wolle...“

Das Clausthaler Bergamt schloss einen Vertrag mit dem Elbingeröder Bergvogt, worin dieser sich bereit erklärte, die Erze auf eigene Kosten fördern zu lassen, wofür „ihm vor 1 Centner Kießes auß dem Tiefsten zu holen und auf die Halle zu schaffen 1 ggl. gereicht werden solle...“

Die angelegten Eisenstein-Bergleute hatten aber Probleme beim Handhaben und Warten der Kunst, da diese Technik „in Elbingerode nicht verstanden wurde“. Im Winter fro die zu enge Radstube ein. Daraufhin wurde ein Andreasberger Bergmann Namens ANDREAS HODLER mit der Wartung der Kunst beauftragt.

Bereits ein Jahr später kündigte man den Vertrag auf. Der Betrieb wurde nun wieder von Sankt Andreasberg aus geführt und die Abrechnung dem Schichtmeister der Grube König Ludwig unterstellt. Einer in den Akten vorhandenen Aufstellung zufolge sind von der Kiesgrube zwischen 1708 und 1728 insgesamt 1734 Zentner Schwefelkies nach der Sankt Andreasberger Silberhütte abgefahren worden. Nach 1712, vielleicht auch erst nach 1716 scheint der ohnehin nur periodische Grubenbetrieb vollständig zum Erliegen gekommen zu sein. Zu dieser Zeit übernahm die im Clausthaler Revier auf dem Burgstätter Gangzug bauende Grube *Englische Treue* die Kiesversorgung der Andreasberger Hütte; 1716–1734 lieferte sie insgesamt 2 077 Zentner.

### Erneute Bemühungen — die Mutung „Prinz Friedrich“

Zur Kiesgrube im Mühlental liegen bis 1769 zunächst keine weiteren Nachrichten mehr vor.

Im Juni 1769 ließ der Elbingeröder Oberförster SCHUSTER die verschlammte Tagesrösche der verfallenen Kiesgrube aufräumen. Ohne den Bau einer Kunst war die Grube aber nicht zu wältigen, um die Erzanbrüche in Augenschein nehmen zu können. Man setzte gewisse Hoffnung darauf, dass der *Wasserkieß Gang* zur Tiefe hin mehr in Kupferkies übergehen könnte. Außerdem plante man die Gewinnung von Vitriol und Schwefel. Zur Finanzierung des Baues sollte eine Gewerkschaft zusammengebracht werden. Womit zunächst der Rechnungsführer der Grube *Cron Prinz* P. C. HELLRING beauftragt wurde. Ende 1772 wurde ein von ihm und von JOHANN CHRISTIAN SCHRÖDER (Zimmermeister von der Rothehütte) unterzeichneter Kostenanschlag zur Aufwältigung der Grube und zum Bau einer Kunst in Höhe von 152 Thalern dem Bergamt vorgelegt. Nach Beanstandungen dieses Planes durch Oberbergmeister STELTZER wurde im Sommer 1774 der Sankt Andreasberger Markscheider SEIDENSTICKER nach Elbingerode geschickt, um die dortige Situation zur Wasserversorgung einer neuen Kunst risslich darzustellen. Abbildung 2 zeigt einen Ausschnitt aus der hierzu angefertigten Karte. Nach einer neuen,

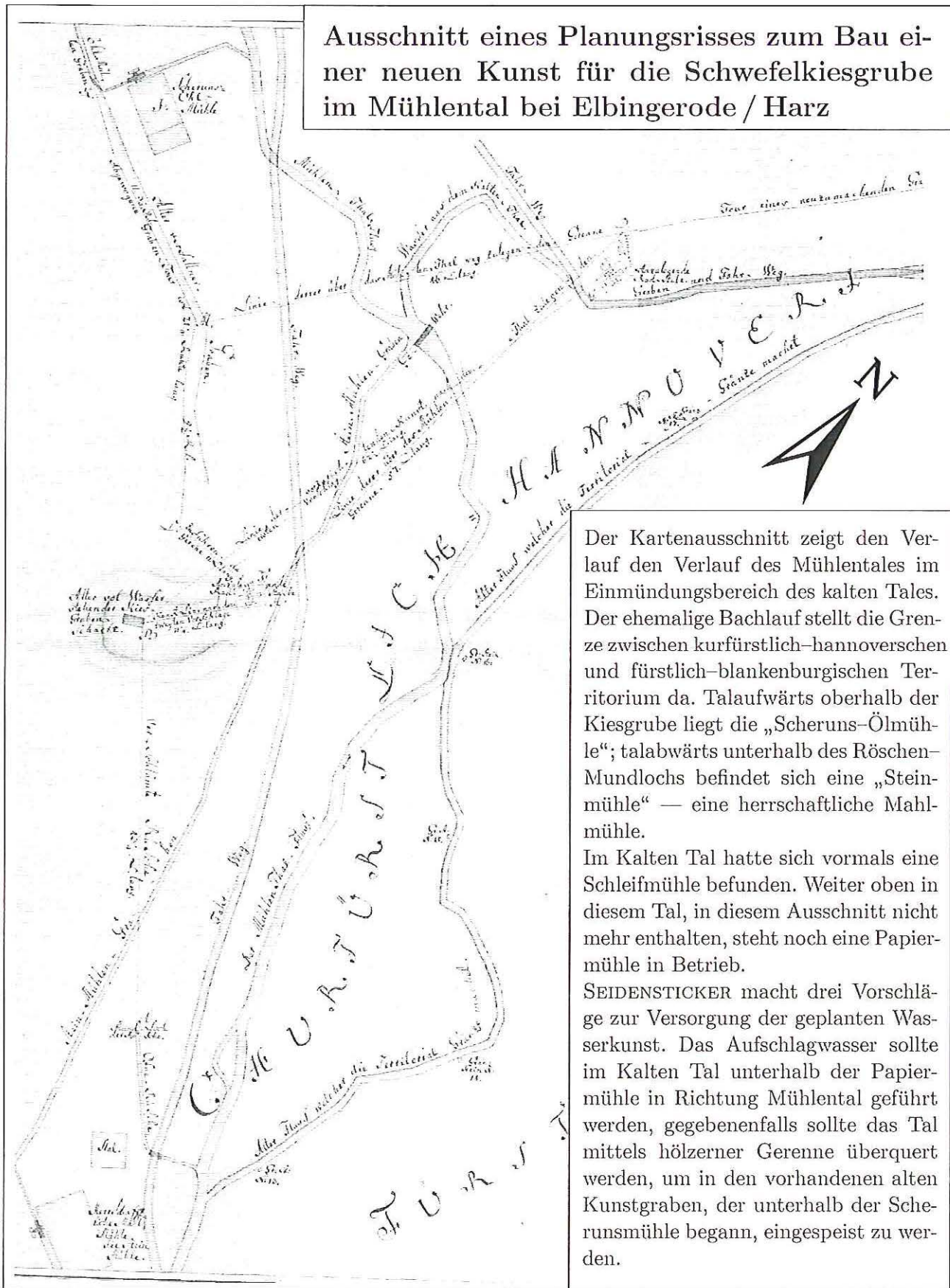


Abbildung 2: Karte von SEIDENSTICKER des Mühlentals bei Elbingerode vom 1. Mai 1774

sehr detaillierten Kalkulation beliefen sich die Kosten auf 367 Thaler.

Schichtmeister der neuen Gewerkschaft wurde HEINRICH JULIUS LEHM — Schreiber des Elbingeroder Oberförsters. Am 21. November 1774 legte dieser eine Liste mit den Namen der Inhaber von 73 verteilten Kuxen vor und legt offiziell Mutung ein. Im Protokoll heißt es:

„... der Oberbergmeister übergibt eine den 26. Dezember 1774 nachmittags halb 3 Uhr bey ihm übergebene Muthung. Vermöge derer Heinrich Julius Lehm, welchen aufgegeben ist, zu Aufnahme der Kießgrube zu Elbingerode eine Gewerkschaft zusammen zu bringen, aud Sr. Königl. Majestät und Chuhrfürstl. Durchlaucht. Freyheiten auf der im Mühlenthal belegenen und ins Freye gefallenen Kießgrube 1 Fundgrube und 3 Maaßen unter dem Namen **Printz Friedrich** auf Kupfer, Silber und alle andere vorfallende Metalle, nebst Holtz, Stollen, Waßerfällen und allen sonst üblichen Bergwercks Gerechtigkeiten, und um die Bestätigung der Muhtung nachgesucht hat.“

Das Bergamt gestattete auch „die volle Gewerkschaft“ (124 Zubeßekuxe) und dass die neue Grube in den Bergzettel gesetzt werden dürfte.

Außerdem baten die Gewerken, dass „ihnen die auf der Kießgrube fallenden Mineralien entweder zu dem höchsten Preise, welcher in Quantitäten zu erhalten ist, bezahlet, oder ihnen derer Verkauf überlaßen werden möge...“

Dieses Ansuchen wurde von der *Cammer* in Hannover in einer Resolution vom 7. November 1775 jedoch abgelehnt. Der Staat beharrte auf seinem Vorkaufsrecht zu Preisen, die weit unter dem Marktwert lagen! Im Bergamtsprotokoll hieß es

„Nachdem man aber die voran ergangene Resolution denen Gewercken bekannt gemacht, wäre bey denselben alle Baulust verschwunden...“

Anträge die Aufwältigungskosten auf die Clausthaler Bergbaukasse oder auf die Berghandlung zu verschreiben, wurden ebenfalls mit Hinweis auf die schlechte wirtschaftliche Lage abgewiesen.

1780 startete der Elbingeroder Amtsschreiber KLEINHARTH einen nochmaligen Versuch „... zu Beförderung des Gewerbes die vormals gebaute Kiesgrube Printz Friedrich wieder in Betrieb zu nehmen.“ Es kam aber zu keinen Aktivitäten.

Die Akte schließt mit einem pro memoria von OBM STELTZNER, worin er aussagte, dass es in Elbingerode noch baulustige Leuthe gebe, „die, wenn ihnen frey gelaßen würde, nach Abgabe des Zehnten die gewinnenden Producte so gut wie möglich zu verkaufen“, den Kiesabbau aufnehmen würden.

#### Schriftum:

Lange, Horst: Paragenetische und genetische Untersuchungen an der Schwefelkieslagerstätte „Einheit“ bei Elbingerode / Harz. — Freiburger Forschungshefte C 33 1957.

Ließmann, Wilfried. et. al: Kupfererzbergbau und Wasserwirtschaft — Zur Montangeschichte von Bad Lauterberg / Südwestharz. — Mecke Druck Duderstadt 2001

Salzmann, G.: Die Erzlagerstätte „Großer Graben bei Elbingerode/Harz“. Erzmetall S. 176–181 (1951)

Scheffler, Horst: Besucher-Bergwerk „Drei Kronen & Ehrh“, Elbingerode/Harz. — Wernigerode 2002

Schleifenbaum, W: Das Schwefelkiesvorkommen am Großen Graben bei Elbingerode / Harz— Jahrbuch d. königl. preuß. Geol. Landesanstalt S. 406–417, Berlin 1905.

## Neu erschienen !

GEWERKSCHAFT GRUBE ROTER BÄR  
Schwalbenherd 7  
37 444 Sankt Andreasberg  
Fax.: 0 55 82 / 15 47  
mail: info@lehrbergwerk.de

Der Förderverein GEWERKSCHAFT GRUBE ROTER BÄR hat eine neue Schriftenreihe begründet, die sich den **Quellen zur Harzer Montangeschichte** widmet. Der **Band 1** mit einem Umfang von etwa 100 Seiten (davon ca. 40 Seiten Aktenfaksimili) und dem Titel „**Zum Zustand der Sankt Andreasberger Silbererzgruben anno 1691 / 92**“ ist jetzt im Eigenverlag erschienen und kann an der Grube Roter Bär eingesehen bzw. direkt gekauft werden. Für ferne Interessenten bieten sich nebenstehende Kontaktwege an.



Der Hilfe-Gottes-Teich zeigte sich im Dezember an einigen Tagen leer. Die *Harzenergie* hatte den Teich ablassen müssen, um am Grundablass, der als modernes Eisenrohr durch den Damm geführt wird, einige Reparaturen durchführen zu können. Im Bild (von der Kurhausseite aufgenommen) ist der Damm von der Wasserseite des entleerten Teiches aus zu sehen. In der Bildmitte sind der Zugang zur Schieberkammer (links) und das alte Gerüst des ehemaligen Striegels (rechts) gut zu erkennen. Die Szene zeigt sich mit Schnee- und Eisresten in Landschaft und Teichspiegel. (Gesehen im Dezember 2004, Andreas Rutsch) Foto: A. Rutsch

# Glückauf

Mitteilungsblatt des Sankt Andreasberger Vereins für Geschichte und Altertumskunde e.V.

**Schriftleitung:** Jochen Klähn

**Erscheint:** in unregelmäßiger Reihenfolge mehrmals jährlich.  
Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.  
Änderungen und Kürzungen behält sich die Schriftleitung vor.  
Redaktionsschluß für das nächste Heft: 2 Monate nach diesem Heft

**Herausgeber:** Sankt Andreasberger Verein für Geschichte und Altertumskunde e.V., gegründet 1931, Bezug über die Vereinsadresse  
Dr.-Willi-Bergmann-Straße 23, 37444 Sankt Andreasberg,  
e-mail: [roter-baer@sankt-andreasberg.de](mailto:roter-baer@sankt-andreasberg.de)

© beim Herausgeber. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Schriftleitung

Aufkleber

Anschrift

**1. Vorsitzender:** Matthias Bock

**2. Vorsitzender:** Jochen Klähn

**Schriftführer:** Markus Liebermann

**Kassenwartin:** Ulrike Metzger

## Arbeitsgruppen:

**Montangeschichte:** Wilfried Ließmann

**Bergbau:** Markus Liebermann

**Heimatgeschichte:** Walter Blessmann u.  
Jochen Klähn

**Beitrag:** 15 Euro pro Jahr u. Mitglied / Kontakt über obige Vereinsadresse.

**Vereinskonto:** Sparkasse Goslar / Harz, Konto Nr.: 100 82 42, BLZ.: 268 500 01